

Seminar zur politischen Bildung für die Teilnehmerinnen des Mentoringprogramms der LINKEN

Armut und Reichtum, die These von zu wenig Arbeit, Ökonomie der Zeit, ein umfassender Arbeitsbegriff, das kapitalistische Eigentum, die neoliberale Lebensweise, Individualisierung statt Solidarprinzip – was hat das alles mit den „Hintergründen der gegenwärtigen Krise und den Handlungsmöglichkeiten für DIE LINKE“ zu tun? All diese Themen waren Gegenstand des zweiten Seminars zur politischen Bildung im Rahmen des Mentoringprogramms der LINKEN im Januar.

Seit September 2011 bereiten sich innerhalb eines Mentoringprogramms der LINKEN 13 junge Frauen aus 13 Landesverbänden auf die spätere Übernahme ehrenamtlicher und hauptberuflicher Funktionen in der LINKEN vor. Enger Kontakt zu den Mentor/innen soll die Teilnehmerinnen beim Kennenlernen der Partei und ihrer Arbeitsstrukturen, vor allem der Linksfraktionen im Bundestag und in den Landtagen, unterstützen. Im Auftaktseminar „Was ist und was will DIE LINKE“ im September 2011 wurden Kenntnisse in der politischen Bildung vermittelt. Es folgten eine Qualifizierungswoche zu Kommunikation und Gesprächsführung in Elgersburg und die Teilnahme am Bundesparteitag der LINKEN in Erfurt. Mitte Januar fand das zweite Qualifizierungswochenende zur politischen Bildung statt, dieses Mal zum Thema „Hintergründe der gegenwärtigen Krise und Handlungsmöglichkeiten für DIE LINKE“. Die Auswahl des Themas knüpfte an die im September von den Teilnehmerinnen benannten Wünsche an. Seminarziel war, grundlegende Begriffe des kapitalistischen Wirtschaftssystems kennenzulernen und sie mit Patriarchatskritik verbinden zu können, Hintergründe der gegenwärtigen Finanzmarktkrise zu verstehen, Handlungsmöglichkeiten für DIE LINKE zu erkennen und konkrete Aktionsmöglichkeiten zu entwickeln.

Die Teilnehmerinnen mobilisierten ihr Erfahrungs- und Alltagswissen zu Wirtschaft, Arbeit, Eigentum und Emanzipation, indem sie verschiedene Zitate zu den oben genannten Themen u. a. von Karl Marx, Bertolt Brecht, Frigga Haug, Gisela Notz und Christa Wichterich vorlasen und ihre Position dazu oder auch ihre Fragen dazu darlegten. Beim Thema „4-in-1“ – Utopie – also der Vision einer Lebensweise, in der alle Menschen teilhaben an der Erwerbsarbeit, der Familien- oder Sorgearbeit, an der Arbeit an ihrer persönlichen Entwicklung und an der gesellschaftlichen Arbeit, dem politischen Engagement – gingen die Meinungen auseinander. Einige kritisierten die starre Aufteilung des Tages in 4 mal 4 Stunden und empfanden es als Zwang, weil es doch Menschen gäbe, die gern 60 Stunden in der Woche ihrer Erwerbsarbeit nachgehen. Andere machten in der Diskussion deutlich, dass wer 60 Stunden in der Woche arbeitet, sich das Leben „drumherum“ von anderen organisieren lassen muss. Ansatzpunkt zum Verständnis der „4-in-1“ – Utopie ist vielmehr, dass wir uns fragen, wie wir künftig leben wollen und wie sich für ein gutes Leben aller die Gesellschaft und jede und jeder Einzelne verändern muss. Diese Dialektik von Gesellschaftsveränderung und Selbstveränderung führt uns zur Frage nach den konkreten Schritten, die Linke hier und heute und im Bündnis mit Vielen in Angriff nehmen müssen.

Vor diesem Hintergrund haben wir uns gemeinsam den kapitalistischen Wirtschaftskreislauf erarbeitet und wichtige Begriffe wie Kapital, Produktionsmittel, Arbeitskraft, Verwendung von Gewinn und Spekulation geklärt. In vier Kleingruppen befassten sich die Teilnehmerinnen dann mit wesentlichen Ursachen der zyklischen Wirtschafts-, Finanzmarkt-, Schulden- und Staatskrisen. Die Herausforderung bestand bei dieser arbeitsteiligen Arbeitsweise auch darin, die eigenen Erkenntnisse den anderen in der Gruppe gut zu vermitteln – eine Herausforderung, vor der auch jede Politikerin täglich steht.

Viel Raum nahm die Frage ein, wie die Krise nun zu bekämpfen ist. Auch hier wurde intensiv, zum Teil weit über die vorgegebene Zeit hinaus bis in den späten Samstagabend hinein in Kleingruppen diskutiert. Eine Gruppe untersuchte, wie die Regierungen der Bundesrepublik und Europas die Krise stoppen wollen und unterzog diese neoliberale Politik grundsätzlicher Kritik. Die zweite Gruppe

studierte gemeinsam einen Textausschnitt aus dem Standpunkte-Papier 38/2011 der Rosa-Luxemburg-Stiftung „Eine offene historische Situation“ und ging der Frage nach, welche Auswege aus der umfassenden Krise die verschiedenen Lager innerhalb des Kapitalismus anstreben. Autoritärer Neoliberalismus, Neue Rechte, grüner Kapitalismus und Green New Deal sind hier wichtige Stichworte. Die dritte Gruppe befasste sich mit den strategischen Alternativen der LINKEN.

Der Sonntag stand im Zeichen der Handlungsmöglichkeiten der LINKEN auf der Suche nach Wegen aus der Krise. Die Teilnehmerinnen entwickelten unterschiedliche Aktionsideen, die insbesondere Frauen ansprechen sollen.



„Frauen zu versteigern – für weniger als 8 Euro die Stunde war der erste Aktionsvorschlag. Im Angebot waren eine Krankenschwester, eine Lehrerin und eine Hausfrau und Mutter.

Gleich mit drei Aktionsideen wartete die zweite Arbeitsgruppe auf: „Was Frauen schultern“ (auf einem großen Pappwürfel, den Frauen auf ihren Schultern tragen, werden aktuelle Streichorgien in den Kommunen bei Kinderbetreuung, Altenpflege u. a. dargestellt; „Sprühkreideaktion“, z. B. „Wir haben mehr verdient! ♀“; „Opfer der Finanzkrise“ im „Tatort-Look – Figur wird auf dem Boden skizziert und erhält Zuschreibungen wie „Kevin, 10 – Schlüsselkind ohne Betreuung“, „Angelika – betriebsbedingt gekündigt“ u. a.



Die dritte Gruppe gestaltete in Anlehnung an ein antikommunistisches Hetzplakat der CDU in früheren Jahren ein Plakat.

In der Auswertung hoben die Teilnehmerinnen insbesondere die interessanten Diskussionen, die frauenpolitische Perspektive, die intensive Teamarbeit, die Flexibilität und das Eingehen auf ihre Wünsche sowie das gute Klima in der Gruppe hervor.

Annegret Gabelin